

Andreas Loos

Kaum zu rechtfertigen? Der Glaube an Gott angesichts des Leidens

Wie Du profitieren könntest

In diesem handout kaue ich bewusst nicht alles durch und nicht alles vor. Ich möchte Dich stimulieren und ermutigen, mitzudenken, Dir Deine eigenen Erkenntnisse und Urteile zu bilden, selbständig weiter zu arbeiten am wichtigen Thema des Leidens.

- ▶ Parallel zum handout kannst Du die angegebenen Folien der Präsentation anschauen, denn da findest Du manchmal etwas Ergänzendes oder auch Illustrierendes.
- ▶ Damit Du selbständig weiterkommst, habe ich immer mal wieder ein paar Lesetipps gegeben. Vor allem aber dient Dir die Literaturliste im Anhang für weitere Erkundungen.
- ▶ Einige der Quellen habe ich als pdf Dateien. Und auch noch mehr Material zum Thema. Frag danach, wenn Du magst: andreas.loos@tsc.education

1. Das «Ja» zu Gott und zum Leben offenhalten

1.1 Das Widerspruchsproblem

Wer verstehen will, warum die Erfahrung von Leid nach wie vor oder gar zunehmend als «Fels des Atheismus») gilt, wendet sich am besten direkt dem **Widerspruchsproblem** zu (Folie 2):

Folie
2

- ▶ Das theistische Bekenntnis zu Gott steht im Widerspruch zur Leiderfahrung.
- ▶ Ausgehend von den klassisch-theistischen Voraussetzungen eines allmächtigen und allgütigen Gottes dürfte es in der Welt kein Leid geben.
- ▶ Der Widerspruch zwischen theistischem Gotteslauben und der Erfahrung des Leidens wird atheistisch aufgelöst.

Die klassische Formulierung bei Laktanz in seiner Schrift vom Zorn Gottes (ca. 250-317; zitiert nach von Stosch: Theodizee, 10):

„Entweder will Gott die Übel beseitigen und kann es nicht: Dann ist Gott schwach, was auf ihn nicht zutrifft, oder er kann es und will es nicht: dann ist Gott missgünstig, was ihm fremd ist, oder er will es nicht und kann es nicht: Dann ist er schwach und missgünstig zugleich, also nicht Gott, oder er will es und kann, es was allein für Gott ziemt: Woher kommen dann die Übel und warum nimmt er sie nicht hinweg?“

Mehr erfahren?

- KREINER: Gott im Leid, 15-48.
- VON STOSCH: Theodizee, 5-17.

Georg Büchner fasst es so (zitiert nach von Stosch: Theodizee, 11).

«Merke dir es, Anaxagoras, warum leide ich? Das ist der Fels des Atheismus. Das leiseste Zucken des Schmerzes, und rege es sich nur in einem Atom, macht einen Riß in der Schöpfung von oben bis unten.»

1.2 Theoretische und praktische Theodizee

Die Aufgabe der Theodizee ist nicht die Rechtfertigung Gottes, sondern die Rechtfertigung des Glaubens an Gott im Angesicht von Übel und Leiden in dieser Welt.

Ist der Glaube an Gott inmitten des Leides rational verantwortbar? Es geht um den Versuch, das Widerspruchsproblem aufzulösen. Es geht um eine **theoretische Theodizee**.

Weite Teile der Theologie lehnen eine theoretische Theodizee ab und plädieren stattdessen für eine **praktische Theodizee**. Statt das Leid und den Glauben an Gott im Leiden zu erklären und zu verstehen, sollte die Theologie versuchen, praktische und konkrete Hilfestellung dafür zu liefern, wie Leid bekämpft, gemildert und bewältigt werden kann.

Die Hauptargumente sind:

- ▶ Wegen der Geheimnishaftigkeit und Unbegreiflichkeit Gottes bleibt auch die Erfahrung des Leides letztlich unerklärlich (*reductio in mysterium*).
- ▶ Alle theoretischen Erklärungsversuche neigen letztlich dazu, Leid zu verharmlosen und die Leidenden selbst nicht ernst zu nehmen oder gar zu vernachlässigen.
- ▶ Leidende Menschen suchen nicht zuerst nach theoretischen Erklärungen, um Leid zu verstehen, sondern nach praktischer Hilfe, um im Leid zu bestehen.

Bei aller Berechtigung solcher Kritik darf man den engen Zusammenhang zwischen theoretischer und praktischer Theodizee nicht übersehen, wie er sich gerade im Leben von leidenden Menschen zeigt.

Folie
3

Armin Kreiner: Gott im Leid, 39: «*Aus all dem lässt sich nicht folgern, daß Opfer von Leiderfahrungen automatisch den Verstand verlieren und daß ihnen folglich mit theologischen Unverständlichkeiten besser gedient wäre.*»

- ▶ Wenn Theologie davon überzeugt ist, dass Gott den leidenden Menschen beisteht und ihnen hilft, Leid auszuhalten und zu bewältigen, dann muss sie die Frage nach Gott im Leid offenhalten, statt der atheistischen Infragestellung Gottes auszuweichen.
- ▶ Gerade wenn Theologie nicht in der Gottesperspektive und auf der Tribüne Platz nimmt, sondern in die Arena des Lebens eintritt, wird sie der Erfahrung vieler Leidenden Rechnung tragen, dass das Verstehen von Leid und das Bestehen im Leid in einem wechselseitigen Zusammenhang stehen.
- ▶ Mit der Behandlung des theoretischen Widerspruchproblems will die Theologie den leidenden Menschen die Möglichkeit offen halten, ihr persönliches Ja zum Leben zu finden oder festzuhalten, und dies mit Hilfe des Gottes, der sie erschaffen hat und ihr Leben vollenden will (siehe Folie 4).

Folie
4

Das Widerspruchsproblem ließe sich lösen, wenn die Prämissen anders gefasst werden könnten. Wenn sich zum Beispiel gute Gründe dafür angeben lassen, die auf Seiten Gottes dazu führen, dass er das Leiden nicht verhindern oder beseitigen will, dann könnte Gott sehr wohl mit guten und plausiblen Gründen geglaubt werden. Man müsste dazu entweder das Leiden neu oder anders interpretieren oder aber die Eigenschaften der Güte, Allmacht und Allwissenheit Gottes.

Im Folgenden werde ich insgesamt drei Strategien vorstellen: Die Neuinterpretation des Leidens, die Neuinterpretation der Eigenschaften Gottes und als mittlere Strategie die Interpretation des Leidens Gottes, in der Aspekte der ersten beiden miteinander vereint werden. Die Aufgabe der Teilnehmer*innen ist es, Anwaltskanzleien zu bilden und die Strategien jeweils aus Sicht ihrer Klienten zu begutachten.

Folien
5-6

2. Lösung durch Uminterpretation des Leidens

Wenn es gelingt, die Übel und Leiden in der Welt als etwas Gutes und Sinnvolles darzustellen, dann können Gründe und Absichten angeben, weshalb ein allgütiger Gott das Leiden nicht verhindert. Prämisse B) wäre damit entschärft.

Mehr erfahren?

- KREINER: Gott im Leid, 125-163.
- VON STOSCH: Theodizee, 18-39.

2.1 Entübelung und Bonisierung des Leidens

Funktionalisierung

- ▶ Logik der Evolution: Weiterentwicklung und Fortschritt in Natur und Geschichte beruhen maßgeblich auf der Erfahrung von Übel und Leid.
- ▶ Der Mensch erwirbt sich Wissen über Gut und Böse aufgrund der Erfahrung von Übel, Leiden und Schmerzen.
- ▶ Erst die Wirklichkeit des Bösen, der Übel und des Leidens schafft die Möglichkeit, echte moralische Entscheidungen zu treffen.
- ▶ Wesentliche und unverzichtbare Tugenden und Werte entstehen erst aufgrund des Leidens in der Welt: Solidarität, Treue, Tapferkeit, Mitleid. So wächst und reift der Mensch durch das Leiden.
- ▶ Gott hat den Sündenfall bestimmt, damit der Mensch weiß, was Gut und Böse ist, damit er sich in Freiheit für Gott entscheiden kann.

Folie
7

Pädagogisierung

- ▶ Die Erfahrung von Leid steht für die Strafe und Prüfung des Menschen, durch die er erzogen wird. Ob dahinter ein personal gedachter Gott steht oder ein Prinzip, kann zunächst offenbleiben.
- ▶ Durch das Leid straft Gott den Menschen für seine Sünden und erzieht ihn – letztlich aus Liebe (5Mo 8,5; Spr 3,11-12).
- ▶ Das Leid der sogenannten Unschuldigen (z.B. der Kinder) erklärt sich daraus, dass aufgrund der Erbsünde kein Mensch unschuldig ist.
- ▶ Was der Mensch also verdient hat, ist das schlimmste an Übel und Leiden, nämlich die ewige Verdammnis. Diese seit Augustin bekannte Sicht kann die Grundlage dafür sein, dass die Theodizee sich in eine angriffige Anthropodizee umkehrt: Warum lebe ich überhaupt noch und empfangen so viel Gutes?
- ▶ Der Gedanke, dass Gott durch das Leid die Menschen prüft und damit ihre Glaubensresilienz stärkt, hat eine lange und biblische Tradition (Hi 1,1-2,10; 1Mo 22; 2Sam 24; Ps 17,3; Hebr 12,4.13; Jak 1,2-18).

Ästhetisierung

- ▶ Schönheit und Harmonie, Glück und Freude kann es nur geben, wenn es auch das Hässliche und die Dissonanz, das Unglück und die Trauer gibt.
- ▶ Schuld führt zur Vergebung und Versöhnung, gemeinsames Erleiden führt zu einer Glücksvertiefung in zwischenmenschlichen Beziehungen: Not schweißt zusammen.
- ▶ Sünde (*felix culpa*, glückliche Schuld) und Leid führen zu einer vertieften Erfahrung der Gnade Gottes und zu einer Intensivierung der Gottesbeziehung: Not lehrt beten.
- ▶ Röm 8,28: Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.“ Gott mutet niemand mehr zu, als man tragen kann.

2.2 Depotenzierung des Leides

- ▶ Es geht um die Vermeidung einer dualistischen Theodizee, in der das Leid einer bösen Macht zugeschrieben wird, die am Ende noch als Gegengott auftritt. Demgegenüber sollen monotheistisch die Allmacht und Güte Gottes festgehalten werden.
- ▶ Es geht zugleich darum zu zeigen, dass Gott nicht der Schöpfer des Bösen, der Übel und des Leides ist.
- ▶ Das Böse, das Übel und das Leid stehen nicht auf einer Stufe mit Gott und noch nicht einmal auf einer Stufe mit den Geschöpfen Gottes. Wir haben es hier mit dem Nichtigen zu tun.
- ▶ Es geht nicht darum zu sagen, dass das Übel nicht existiert oder die Erfahrung von Leid eine Illusion wäre. Es soll aber gezeigt werden, dass das Übel nicht an sich existiert (substantiell), sondern nur als Zustand (akzidentiell).
- ▶ Übel und Leid brauchen einen guten Träger, eine gute Natur, ein gutes Subjekt.
- ▶ Mit Blick auf natürliches Übel: Krankheit braucht einen an sich guten und gesunden Körper
- ▶ Mit Blick auf moralisches Übel: Sünde ist Schwäche oder Mangel des richtigen und guten Willens.
- ▶ Im Hinblick auf die eschatologische Überwindung allen Leides fällt das Leid in diesem Leben nicht ins Gewicht (vgl. Rö 8,18; 1Petr 5,10; Offb 21,3.4).

Folie
8

2.3 Integrierung des Leides

- ▶ John Hick hat die sogenannte soul-making theodicy in seinem Buch «Evil and the God of Love» entwickelt. Ich referiere ihn hier aus Sekundärquellen und anreichere mit eigenen Formulierungen.
- ▶ Ausgangspunkt ist, dass der Mensch Ebenbild Gottes ist und zugleich zum Ebenbild Gottes werden soll. Dieser Prozess ist von Gott gewollt, begleitet und wird von ihm im Leben des Menschen nach dem Tod zur Vollendung gebracht.
- ▶ Der Grund für diesen Abstand zwischen Schöpfung und Vollendung (Heilsgeschichte) liegt im Ziel, das Gott mit den Menschen verfolgt: Eine ewige Gemeinschaft der Liebe verwirklichen.
- ▶ Daher kann Gott den Menschen nicht im vollendeten Zustand erschaffen, sondern will den Menschen als freies, moralisch verantwortliches Gegenüber für eine Beziehung des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung gewinnen. Die Entscheidung dazu fällt in diesem Leben, die Verewigung und Vollendung des Menschen und seiner Gottesbeziehung geschieht postmortal.
- ▶ Die Übel und das Leid in der Welt machen das Leben des Menschen ambivalent: es ist nicht einfach alles gut, sondern der Mensch muss sich zum Guten entscheiden.
- ▶ Die Übel und das Leid in der Welt machen die Existenz Gottes fraglich: Der Mensch lebt nicht automatisch oder gar unbewusst mit Gott, sondern soll sich bewusst und willentlich mit ihm in Beziehung setzen.
- ▶ Übel und Leid sind die Bedingungen dafür, dass der Mensch zu einer Persönlichkeit heranreift und sich als solche in Glaube, Liebe und Hoffnung auf Gott bezieht.

Folie
9

3. Lösung durch Uminterpretation der Attribute Gottes

Gott und das Leiden in der Welt liessen sich versöhnen, wenn die Prämissen der Güte, Allmacht und Allwissenheit anders gefasst würden.

3.1 Die Güte Gottes

Folie
11

Gott tut Böses und fügt Leid zu: Zu den einschlägigen Bibelstellen gehören:

- Ex 4,24: Und es geschah auf dem Weg, in der Herberge, da trat der HERR ihm entgegen und wollte ihn töten.
- 1Sam 2,6-8: Der HERR tötet und macht lebendig; er führt in den Scheol hinab und wieder herauf. Der HERR macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhöht.
- Klgl 3,34-38: Wenn man alle Gefangenen auf Erden unter die Füße tritt und eines Mannes Recht vor dem Allerhöchsten beugt und eines Menschen Sache verdreht, – sollte das der Herr nicht sehen? Wer darf denn sagen, dass solches geschieht ohne des Herrn Befehl und dass nicht Böses und Gutes kommt aus dem Munde des Allerhöchsten?
- Jes 45,6-7: Ich bin der Herr, und sonst keiner mehr, der ich das Licht mache und schaffe die Finsternis, der ich Frieden gebe und schaffe Unheil. Ich bin der Herr, der dies alles tut.
- Am 3,6: Bläst man etwa das Horn in einer Stadt, und das Volk entsetzt sich nicht? Geschieht etwa ein Unglück in der Stadt, und der Herr hat es nicht getan?

- ▶ **Gott ist gut und böse zugleich:** Diese radikale Einzeichnung des Bösen in Gottes Wesen gehört wohl nicht zum Hauptstrom der Theologie.
- ▶ **Gott handelt auf böse Weise, aber das ist uns unverständlich:** Hier wendet sich die Theologie dagegen, dass der Mensch sein Bedürfnis nach und seine Vorstellung von allumfassender Güte einseitig auf Gott projiziert und die Heiligkeit und souveräne Majestät Gott dabei ausblendet. Ein Dualismus im Wesen Gottes soll vermieden werden, indem man unterscheidet zwischen dem offenbaren Gott – der *Deus revelatus*, der sich unüberbietbar in Christus gezeigt hat – und dem verborgenen Gott – der *Deus absconditus*, der uns unverständlich bleibt (z.B. Luther). Das leidverursachende Handeln Gottes bleibt daher auch unbegreiflich.
- ▶ **Gott lässt Übel und Leiden zu, tut es aber selbst nicht:** Zur Entlastung Gottes führt man hier die Figur des Teufels und seiner Dämonen ein. Das Konzept der Zulassung dient dazu, die Allmacht und Souveränität Gottes zu wahren, ohne seine Güte komplett zu verdunkeln.

Mehr erfahren?

- KREINER: Gott im Leid, 79-100.
- VON STOSCH: Theodizee, 40-45.

3.2 Die Allmacht Gottes

- ▶ **Mit der Erschaffung der Welt hat Gott seine Allmacht aufgegeben:** Das Motiv für diese Neuinterpretation liegt darin, dass man an Gottes Güte festhalten und zugleich Übel und Leid als das, was nicht sein soll, fassen kann. Hans Jonas sieht keine andere Möglichkeit, um nach Auschwitz von Gott reden zu können: Gott hat nicht deshalb nicht eingegriffen, weil er nicht wollte, sondern weil er nicht konnte. Die Prozesstheologie fasst Gottes Handeln nicht als zwingendes und kontrollierendes, sondern als werbendes, lockendes und überredendes Handeln.
- ▶ **Gottes Allmacht ist bestimmt durch seine Liebe, wie sie sich in Christi Kreuz geoffenbart hat:** Kreuz und Auferstehung Christi zeigen, wie die Allmacht Gottes sich nicht als widerstehliche Kraft selbst durchsetzt, sondern in sich selbst zurücknehmender Niedrigkeit (Kondeszendenz, Phil 2,5ff.) und ohnmächtiger Schwachheit (1Kor 1,25; 2Kor 12,9) das Heil

Folie
12

Mehr erfahren?

- VON STOSCH: Theodizee, 45-49.
- GRESHAKE: Warum, 41-63.

wirkt. Der Grund für dieses Handeln ist die Liebe Gottes, die seine Allmacht bestimmt und qualifiziert.

- ▶ **Die Allmacht der Liebe ist eine freisetzende und ermächtigende:** Gott wirkt nicht, indem er menschliche Handlungsfreiheit ausschließt, sondern dieselbe erschafft, ermöglicht und in seine Pläne einbezieht, bis dahin, dass er sogar die sündhaft entstellte Handlungsfreiheit des Menschen in kreuzeskonformer Weise zu erlösen und zu verwandeln vermag. So kann man – mit Kierkegaard und anderen – sagen: Im Gegensatz zu menschlicher und endlicher Macht, macht die Allmacht Gottes nicht abhängig, sondern setzt frei und schenkt Unabhängigkeit.
- ▶ Das Leiden und die Übel der Welt haben ihren Grund daher im freien Handeln der Menschen.

3.3 Die Allwissenheit Gottes

- ▶ **Was wusste Gott bei der Erschaffung der Welt?** Diese Frage löst den Versuch aus, die Allwissenheit Gottes so zu deuten, dass er von der Verantwortung für das Leiden der Menschen entlastet wird. Denn wenn Gott bereits bei der Erschaffung der Welt umfassend wusste, welche Quantität und Qualität an Leid die Geschichte der Welt hervorbringen wird, dann müsste man von ihm erwarten, auf die Erschaffung dieser Welt zu verzichten.
- ▶ **Gott ist ausserhalb der Zeit und kennt die Welt zeitlos:** Im Rückgriff auf Augustinus, Boethius und Thomas v. Aquin gehen klassische und kompatibilistische Ansätze davon aus, dass Gott das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige in einer zeitlosen, unmittelbaren Weise auf einmal erkennt. Die freien Handlungen des Menschen sind von Gott gewusst, aber nicht verursacht.
- ▶ **Gott weiss umfassend um das Böse, die Übel und das Leid, aber er ist dafür nicht verantwortlich, weil er es nicht verursacht hat.**
- ▶ **Gott kennt die Zukunft im Sinne von Möglichkeiten:** Libertarische Ansätze halten entschieden daran fest, dass Gottes Allwissenheit bestimmt wird durch seine Liebe. Daher schränkt Gott, um mit dem Menschen in einer echten Gemeinschaft der Liebe leben zu können, seine Allwissenheit ein. Die Zukunft ist auch für ihn grundsätzlich offen. Vertreter des Open Theism sehen die Vollkommenheit des göttlichen Erkennens (Allwissenheit) darin, dass Gott nicht nur einen einzigen, festgelegten Plan vor Augen hat, sondern die unzählbar vielen, möglichen Ereignisverläufe allen Lebens sieht. Die Welt gleitet Gott also nicht aus den Händen, weil er sich für jede Möglichkeit und Eventualität bereits eine entsprechende Lösung ausgedacht hat. Dies gilt auch für die Möglichkeit des Bösen, der Übel und des Leidens.

Folie
13

Mehr erfahren?

- KREINER: Gott im Leid, 275-319.
- VON STOSCH: Theodizee, 49-55.

4. Lösung durch Interpretation des Leidens Gottes

Man könnte den Widerspruch zwischen Gott und dem Leiden hinterfragen, indem man zeigt, dass Gott selbst ein leidender Gott ist und daher mit den Menschen mitleidet.

4.1 Der gekreuzigte und mitleidende Gott

- ▶ Bereits das Alte Testament bezeugt eindrücklich, wie Gott am Leid der Menschen leidet, selbst dann, wenn das Elend der Menschen sündhaft selbstverschuldet ist (Gen 6,5-7; Ps 91,15; Jes 57,15; Jes 63,9; Jes 63,10; Jer 8,18-21; Jer 31,20; Hos 11,7-9): **Gott ist betrübt, sein Herz bricht vor Jammer und brennt in ihm.**
- ▶ **Am Kreuz offenbart sich das Leiden des drei-einen Gottes unüberbietbar.** Gott setzt sich dem Leiden aus, um es auf diese Weise zu heilen. Der Höhepunkt des Leidens liegt in der Erfahrung der Gottverlassenheit (Mt 27,46).

Mehr erfahren?

- KREINER: Gott im Leid, 165-189.
- VON STOSCH: Theodizee, 34-39.
- GRESHAKE: Warum, 83-95.

- ▶ **Im Geist und durch Christus leidet Gott mit den Menschen:** In Christus haben es die Menschen mit einem Gott zu tun, der mit ihnen leidet, und im Heiligen Geist haben sie es mit einem Gott zu tun, der mit ihnen seufzt (Hebr 4,14ff., 5,7ff., 7,25; Röm 8,26f.).
- ▶ **Ein Gott, der das Leiden der Menschen teilt, kann dafür nicht länger angeklagt werden.**

4.2 Der leidende Mensch

- ▶ Besonders den leidenden Menschen ist Gott nahe. Daher bekommt das Leiden einen neue Dimension von Sinn: Im Leiden begegnet der Mensch Gott auf besonders tiefe Weise.

5. Lösung auf der Basis der ebenbildlichen Gemeinschaft von Gott und Mensch/Welt

Folien
15-17

Im Folgenden zeichne ich die großen Linien meines eigenen Theodizee-Ansatzes nach. Dabei profitiere ich von den richtigen und verheißungsvollen Einsichten der bisher skizzierten und diskutierten Ansätze. Es ist der Versuch zu zeigen, dass das Leiden eine Folge jenes Verhältnisses, jener Gemeinschaft der Liebe ist, zu der Gott sich in Freiheit selbst bestimmt hat.

5.1 Die Identität der trinitarischen Liebe in Gott mit Gottes Liebe zu uns

Wer Gott ist und in welchem Verhältnis er zu uns steht, das lässt sich providenztheologisch letztlich nicht klären, sondern nur von Christi Leben, Sterben und Auferstehung her.

- ▶ Die Liebesgemeinschaft des menschengewordenen Sohnes und des Vaters im Himmel entspricht und entspringt der ewigen Liebe von Vater und Sohn (Jo 17,5.23-26).
- ▶ Die Liebe Gottes zum Menschen ist identisch mit der Liebe zwischen Vater und Sohn (Jo 17,23).
- ▶ Die Erschaffung des Menschen geschieht im ewig geliebten Bild des Vaters (Gen 1,27; Kol 1,15ff.).
- ▶ Die Erwählung des Menschen ereignet sich im ewig geliebten Sohn des Vaters (Eph 1,3-6)
- ▶ Gott hat den Menschen geschaffen, um mit ihm eine Gemeinschaft des Lebens und der Liebe zu verwirklichen, die der ewigen Liebe zwischen Vater und Sohn ähnlich ist (analog).
- ▶ Als geschöpfliches Ebenbild ist der Mensch bestimmt zur Geschwisterschaft mit Christus und darum zum Träger des Bildes Christi (Röm 8,29; Kol 3,10; Eph 4,24; 1Kor 15,49; 2Kor 3,18)
- ▶ Die Gottebenbildlichkeit des Menschen wird daher vollendet durch sein „in Christus sein“, durch die Teilhabe an der Gemeinschaft des Sohnes mit dem Vater im Heiligen Geist (1Joh 3,1-2; 2Petr 1,4), Teilhabe an Gottes ewigem Leben und Gottes ewiger Liebe.
- ▶ Damit bildet Christus das Zentrum, von dem aus die ursprüngliche (protologische) und die vollendete (eschatologische) Gottebenbildlichkeit des Menschen erkennbar wird.
- ▶ Der Mensch *ist* Gottes Ebenbild uns soll zugleich zu Gottes Ebenbild *werden*, ein Verhältnis von «schon jetzt» und «noch mehr».

5.2 Das Leiden der Menschen als Preis der Liebe und Freiheit

Folie
18

- ▶ Die Herrlichkeit und Würde des Menschen leuchtet darin auf, Gott (und den Nächsten samt allen Mitkreaturen) aus freien Stücken lieben und gegenüber ihm handeln zu können.

- ▶ Gott nimmt diese Freiheit auch dann nicht zurück, wenn der Mensch sie gebraucht zum Gegenteil frei geschenkter Liebe, nämlich zur Sünde. Gott bleibt seinem innertrinitarisch gefassten Entschluss zum Bund der Liebe mit den Menschen treu (no better love defence).
- ▶ Das Böse, die Übel und die Leiden in der Welt sind die riskanten Möglichkeiten, die im Weltabenteuer der Liebe Gottes mitgesetzt sind.
- ▶ **Das physische Übel:** Dieselben Naturkonstanten und -gesetze, die in ihrer Feinabstimmung personales Menschsein im Ebenbild Gottes erst ermöglichen (anthropisches Prinzip), können auch leidvolle Krankheit und Naturkatastrophen verursachen (no better world defence).
- ▶ **Das moralische Übel:** Die absichtlichen Entscheidungen und Handlungen der Menschen können Leid und Schmerz verursachen.
- ▶ Das Leid kann verstanden werden als der Preis, den Gott um der Liebe und der Freiheit willen in Kauf nimmt (no better love defence).

Mehr erfahren?

- KREINER: GOTT IM LEID, 207-273
- GRESHAKE: WARUM, 41-63; 77-95
- VON STOSCH: THEODIZEE, 87-111

5.3 Der eigentliche Nerv der Theodizee

- ▶ Die Theodizee lässt sich nun dahingehend zuspitzen, dass gefragt wird, ob es sich rechtfertigen lässt, dass Gott um des höheren Gutes der Freiheit und der Liebe willen das Leiden weder verhindert noch aus der Welt schafft.
- ▶ Die Theologie kann dieses gerechte Abwiegen Gottes nicht pauschal gegenüber den Leidenden vertreten oder gar die Zustimmung dafür verlangen.
- ▶ Nur der oder die Leidende selbst kann in einem persönlichen Prozess dahin kommen, dass ein neues Ja zum Leben gefunden wird, wie Gott es gewollt und geschaffen hat. Die Leidenden selbst müssen abwägen, ob ihr Leben den Preis des Leidens wert ist.
- ▶ Die Theologie hat die Aufgabe, die Geschichte der Taten Gottes so zu bezeugen und zu lehren, dass das Ja zum dreieinen Gott und das Ja zu seinem Geschenk von Freiheit und Liebe auch angesichts des eigenen Leidens plausibler wird als ein Nein.

Folien
19-20

5.4 Plausibilisierungsversuche

Biblisch und christologisch

- ▶ Das biblische Zeugnis vom leidenden Gott macht deutlich, dass Gott in keiner Weise ein abgezockter, leichtfertiger Spieler ist. Vielmehr war er von Anfang an bereit, den möglichen Preis für die Freiheit, die er dem Menschen in Liebe zugeeignet hat, zu zahlen. Dies ist die Botschaft von 1Petr 1,18-20.
- ▶ Golgatha ist der Beweis Gottes dafür, dass er bereit ist, die Risikofinanzierung seiner Liebe zu übernehmen: Er hat sich selbst als Löse- und Preisgeld gegeben, hat alles geschenkt, was er kann (Röm 8,31ff.).
- ▶ Die Bibel bezeugt ein besonderes Handeln Gottes, durch das er in der Lage ist, Übel und Leiden zu heilen und zu verwandeln.
- ▶ Die Auferweckung Jesu Christi von den Toten ist der Beweis Gottes dafür, dass er selbst das schlimmste und übelste aller Leiden, die Gottverlassenheit im Tod, mit uns teilt, um es endgültig zu überwinden. Eine größere Allmacht ist nicht denkbar als die der gekreuzigten Liebe Gottes (Röm 8,34).
- ▶ Das Lamm Gottes auf dem Thron (Offb 5,6; 14,10; 15,3; 22,1ff.) deutet auf das Geheimnis hin, dass Gott zur Verwirklichung seines ewigen Heils die Leiden der Menschen gar nicht rückgängig zu machen braucht, sondern in seiner schöpferischen Allmacht transformiert, zur ewigen Signatur seines Wesens und zum Grund seiner Anbetung macht.

Folien
20-24

Phänomenologisch

- ▶ Phänomene des Lebens: Zu leben wird von den meisten Menschen für wertvoller erachtet als nicht zu leben, auch wenn das Leben Leid mit sich bringt. Der Wert menschlichen Lebens scheint auch von Menschen, die schweres Leid erfahren, höher veranschlagt zu werden als die Möglichkeit, nicht zu leben. Die Bibel und die Geschichte der Menschheit ist voll von unfassbaren Beispielen dafür.
- ▶ Phänomene der Liebe: Das Risiko schwerwiegender Verletzungen hält Menschen nicht davon ab, das Wagnis der Liebe einzugehen. Die Erfahrung der Liebe, sogar die Möglichkeit dieser Erfahrung, scheint derart wertvoll, dass Menschen sich wie selbstverständlich auf die Liebe einlassen.
- ▶ Phänomene der Vergebung und der Versöhnung: Menschen erleben auf geheimnisvolle Weise eine Vertiefung des Glücks in der Liebe, indem sie Schuld einander vergeben und sich versöhnen.

Ausgewählte Literatur

Ich beschränke mich auf die Literatur, die sich in jahrelanger Auseinandersetzung mit dem Thema für mich bewährt hat. Einige Titel habe ich erst kürzlich angefangen zu verarbeiten. Enorm geeignet für die grundsätzliche Beschäftigung mit der Theodizee-Problematik finde ich die **markierten Titel**.

Zur Lehre vom Handeln Gottes (Providenzlehre, tlw. inklusive Theodizee)

BEINTKER, MICHAEL: Die Frage nach Gottes Wirken im geschichtlichen Leben, ZThK 90/4 (1993), 442-461.

BERNHARDT, REINHOLD: Was heißt "Handeln Gottes"? Eine Rekonstruktion der Lehre von der Vorsehung, Gütersloh 1999.

BRUNNER, PETER: Gott, das Nichts und die Kreatur. Eine dogmatische Erwägung zum christlichen Schöpfungsglauben, in: Pro Ecclesia. Gesammelte Aufsätze zur dogmatischen Theologie, Band 2, Berlin 1966, 31-49.

DERS.: Der Ersterschaffene als Gottes Ebenbild, in: Pro Ecclesia. Gesammelte Aufsätze zur dogmatischen Theologie, Band 1, Berlin 1962, 85-95.

DERS.: Die Freiheit des Menschen in Gottes Heilsgeschichte, in: Pro Ecclesia. Gesammelte Aufsätze zur dogmatischen Theologie, Band 1, Berlin 1962, 108-125.

HÄRLE, WILFRIED: Dogmatik, Berlin ⁴2012, 286-308; 449-467.

LEONHARDT, ROCHUS: Grundinformation Dogmatik, Göttingen ³2008, 239-257.

LINK, CHRISTIAN: Die Krise des Vorsehungsglaubens. Providenz jenseits von Fatalismus, EvTh 65/6 (2005), 413-428.

RATSCHOW, CARL HEINZ. Das Heilshandeln und das Welthandeln Gottes. Gedanken zur Lehrgestaltung des Providentia-Glaubens in der evangelischen Dogmatik, NZSTh 1 (1959), 25-80.

SANDERS, JOHN: The God Who Risks. A theology of Divine Providence, Downers Grove, IL 2007.

SCHLINK, EDMUND: Ökumenische Dogmatik, Göttingen ²1985, 146-206.

SCHMIDBAUR, HANS CHRISTIAN: Gottes Handeln in Welt und Geschichte. Eine trinitarische Theologie der Vorsehung, St. Ottilien 2003.

Zur Theodizee

BERNHARDT, REINHOLD: Die Erfahrung des Tragischen als Herausforderung für die Theologie. Versuch zur Theodizee, ThZ 59/3 (2003), 248–270.

BOYD, GREGORY A.: Is God to Blame? Beyond Pat Answers to the Problem of Suffering, Downers Grove, IL 2003.

DERS.: Satan and the Problem of Evil. Constructing a Trinitarian Warfare Theodicy, Downers Grove, IL 2001.

DIETRICH, WALTER; LINK, CHRISTIAN: Die dunklen Seiten Gottes. Bd. 1, Willkür und Gewalt, Neukirchen-Vluyn ⁴2002.

DIES.: Die dunklen Seiten Gottes. Bd. 2, Allmacht und Ohnmacht, Neukirchen-Vluyn ³2009.

FISCHER, KLAUS P.: Schicksal in Theologie und Philosophie, Darmstadt 2008.

GRESHAKE, GISBERT: Warum lässt uns Gottes Liebe leiden?, Freiburg, 2007.

HAAG, HERBERT: Vor dem Bösen ratlos? München 1978.

HERMANNI, FRIEDRICH: Abschied vom Theismus? Die Theodizeeuntauglichkeit der Rede vom leidenden Gott, in: KOSLOWSKI, PETER; HERMANNI FRIEDRICH (Hg.): Der leidende Gott. Eine theologische und philosophische Kritik, München 2001, 151-176.

DERS.: Das Böse und die Theodizee: Eine philosophisch-theologische Grundlegung, Gütersloh²2002.

DERS.: Theodizee – ein Vorschlag, in: Lichtenberger, Hermann; Zweigle, Hartmut (Hg.): Wo ist Gott? Die Theodizee-Frage und die Theologie im Pfarramt, Theologie interdisziplinär Bd. 7, Neukirchen-Vluyn 2009, 67-77.

HILLE, ROLF: Warum lässt Gott das zu? Das Theodizeeproblem – oder wenn der Glaube wider die Erfahrung steht, in: HERRMANN, CHRISTIAN (Hg.): Wahrheit und Erfahrung – Themenbuch zur Systematischen Theologie, Bd. 1: Einführende Fragen der Dogmatik und Gotteslehre. Wuppertal 2004, 161-171.

KREINER, ARMIN: Gott im Leid? Zur Theodizee-Relevanz der Rede vom leidenden Gott, in: KOSLOWSKI, PETER; HERMANNI FRIEDRICH (Hg.): Der leidende Gott. Eine theologische und philosophische Kritik, München 2001, 213-224.

DERS.: Gott im Leid. Zur Stichhaltigkeit der Theodizee-Argumente, Herder 2005.

DERS.: Gott und das Leid, Paderborn⁵2005.

Link, Christian: Theodizee – eine biblische Perspektive, in: KOSLOWSKI, PETER; HERMANNI FRIEDRICH (Hg.): Der leidende Gott. Eine theologische und philosophische Kritik, München 2001, 193-212.

SCHMELTER, DENIS: Gottes Handeln und die Risikologik der Liebe. Zur rationalen Vertretbarkeit des Glaubens an Bittgebetserhörungen, Marburg 2012 .

SCHWARZ, HANS: Im Fangnetz des Bösen. Sünde – Übel – Schuld, Göttingen 1993.

SÖLLE, DOROTHEE: Leiden, Stuttgart 1973.

THYSSEN, KARL-WILHELM: Der Teufel ist die dunkle Seite Gottes. Integration des Bösen als Nachholbedarf des Christentums, Aachen 2012.

VON STOSCH, KLAUS: Gott – Macht – Geschichte. Versuch einer theodizeesensiblen Rede vom Handeln Gottes, Freiburg 2006.

DERS.: Theodizee, Paderborn 2013.

Waldenfels, Hans: Ist die Rede von leidendem Gott theologisch legitim? in: KOSLOWSKI, PETER; HERMANNI FRIEDRICH (Hg.): Der leidende Gott. Eine theologische und philosophische Kritik, München 2001, 177-191.